

Die Elektrifizierung im Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerk Schlesien AG

ANDREAS KLOSE, POTSDAM

Bereits im Jahre 1882 wurde in Breslau eine kleine Versuchsanlage zur Erzeugung elektrischer Energie errichtet, um eine elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen. Sie führte jedoch nicht zu dem gewünschten Erfolg. 1888 wurde dann die Firma Siemens & Halske in Berlin mit der Errichtung eines Dampfelektrizitätswerkes beauftragt, das 1891 fertig gestellt wurde.¹ In den 1890er Jahren und vor allem im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts entstanden in zahlreichen, auch kleineren Provinzstädten städtische Elektrizitätswerke, die aber nicht immer den Strom selbst produzierten, sondern ihn häufig von größeren Elektrizitätsproduzenten abnahmen. Von einigen städtischen Elektrizitätswerken wurden auch angrenzende Gemeinden mit versorgt. Eine flächendeckende Versorgung des ländlichen Bereichs mit Elektrizität dauerte aber länger. Die erste überörtliche Einrichtung dieser Art war die 1894/95 entstandene „Wasser- und Dampfkraftzentrale Eichdorf-Grünberg“, die den nördlichen Teil des Kreises Sagan und den südwestlichen Teil des Kreises Grünberg mit der Stadt Grünberg mit Elektrizität versorgte. 1895 wurde die „Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-A.G.“ in Waldenburg gegründet, die

1) Fr. KÖRNER, Die Elektrizitätsversorgung Schlesiens, in: Elektrotechnische Zeitschrift 48 (1927), S. 1829–1833, hier S. 1830.

das Waldenburger Industrievier mit Licht- und Kraftstrom versorgen sollte. Nach 1900 folgten dann in größerem Umfang regionale Stromversorger. So wurde auch 1909 die „Elektrizitätswerk Schlesien AG“ mit Sitz in Breslau gegründet, die im Laufe der Jahre weite Teile des Regierungsbezirks Breslau mit elektrischer Energie versorgen sollte.²

Im Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerk Schlesien AG, die im wesentlichen Mittelschlesien nördlich der Oder und den östlichen Teil südlich der Oder umfasste, gab es bereits vor der Gesellschaftsgründung eine Elektrizitätsversorgung vor allem in den Städten. In der Stadt Trebnitz wurde bereits in den Jahren 1896/97 ein Elektrizitätswerk gegründet, das sich in der Bahnhofstraße 6 befand.³ Ebenfalls 1897 führte die Stadt Bernstadt mit der ortsansässigen Firma Holländer, die eine Anlage zur Produktion elektrischer Energie betrieb, Verhandlungen mit dem Zwecke, auch die Stadt mit elektrischer Energie zu versorgen. Diese Verhandlungen führten schließlich zu einem Vertrag, aufgrund dessen diese Firma die Stadt auf 25 Jahre aus ihrem Kraftwerk mit Strom versorgen sollte und am 1. April 1900 erstrahlte Bernstadt zum ersten Mal in elektrischem Licht.⁴

In den Jahren 1897/98 hatte sich auch die Stadt Neurode, nachdem sie sich bisher mit Petroleumbeleuchtung begnügt hatte, mit der Frage beschäftigt, ob eine Gasanstalt oder ein Elektrizitätswerk errichtet werden solle. 1899 erteilte die Stadt der Aktiengesellschaft Körtings Elektrizitätswerk in Hannover auf 35 Jahre die Konzession zum Bau und Betrieb eines Elektrizitätswerkes. Das Werk wurde 1901 fertig, 1902 brannten die ersten Lampen zur Probe. Die Bürgerschaft zeigte jedoch nicht genügend Interesse, so dass sich das Werk 1905 beklagte, dass erst 24 Motoren angeschlossen seien. Im Folgejahr kam es zwar zu einer Ermäßigung der Tarife, aber auch 1907 waren erst 49 Motoren und 1910 83 Motoren angeschlossen.⁵

Im März 1906 beschloss auch die Stadt Brieg den Bau eines städtischen Elektrizitätswerkes. Der Bau erfolgte durch die Stadt, die technische Ausführung durch die Siemens-Schuckert-Werke in Berlin. In kaum einem Dreivierteljahr war das Werk in der Dorotheenstraße direkt am Oderufer soweit errichtet, so dass am 26. Januar 1907 zum ersten Male ein Teil der Straßen Briegs elektrisch beleuchtet wurde.⁶

Eine erste flächendeckende Elektrizitätsversorgung erfolgte mit dem Bau des Elektrizitätswerkes der Wenzeslaus-Grube in Mölke im nördlichen Kreis Neurode. Die Wenzeslaus-Grube in Mölke war 1771 gegründet worden und damit eine der ältesten Gruben im Neuroder Industriegebiet.⁷ Im Jahre 1907 errichtete die Grube das Eulengebirgskraftwerk Mölke, das mit Kohlenstaub und Kohlenschlamm der benachbarten Kohlengruben befeuert wurde.⁸ Von hier aus wurden zahlreiche Ortschaften im Kreis Neurode und den angrenzenden Gebieten mit Strom versorgt, unter anderem im benachbarten Kreis Reichenbach die Orte Reichenbach, Peterswaldau und Langenbielau.⁹

2) KÖRNER (wie Anm. 1), S. 1830. 3) Die Elektrizitätswirtschaft im Deutschen Reich 1937, Berlin 1938, S. 601 4) Hermann FRIEDRICH, Geschichte der Stadt Bernstadt 1266–1935, Oels o. J., S. 39, 59 5) Joseph WITTIG, Chronik der Stadt Neurode, Neurode 1937, S. 457 f. 6) Werner IRRGANG, Neuere Geschichte der Stadt Brieg 1740–1980, Goslar 1980, S. 125 7) Edmund SINDERMAN, Der Bergbau im Neuroder Lande, Grottschoaftersch Häämtebärnla 1968, S. 53 8) Alois BERNATZKY, Landeskunde der Grafschaft Glatz, Leimen/Heidelberg 1988, S. 98. 9) August OTTO, Glatzer Wanderbuch, Mittelwalde 1923, S. 257.

Schließlich wurde am 18. November 1909 die Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft mit Sitz in Breslau unter Beteiligung von zunächst 10 Landkreisen und der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen AG in Berlin gegründet und am 17. Februar 1910 ins Handelsregister beim Amtsgericht Breslau eingetragen. Das Grundkapital betrug 4 000 000 Mark.¹⁰

Es setzte bald eine rege Bautätigkeit ein. In Tschechnitz an der Oder wurde noch im Jahre 1910 ein Kraftwerk errichtet, ebenso ein Fernleitungsnetz von zunächst 350 km Länge und zahlreiche Ortsnetze.¹¹ Zur Nutzung der Straßen und Kreischausseen wurden mit der Provinzialverwaltung ein Nutzungsvertrag über 30 Jahre, mit den Landkreisen Breslau, Trebnitz, Oels, Ohlau, Brieg, Strehlen, Nimptsch, Reichenbach, Frankenstein und Neurode Nutzungsverträge mit einer Laufzeit zwischen 30 und 45 Jahren und mit den im Versorgungsgebiet der Gesellschaft liegenden Städten Verträge auf die Dauer von 20 bis 50 Jahren abgeschlossen.¹² Im Juli 1910 wurde das Versorgungsgebiet nahezu verdoppelt, als die Gesellschaft das Eulengebirgs-Elektrizitätswerk der Wenzeslausgrube in Mölke mit dem dazugehörigen Fernleitungsnetz übernahm. Bereits am 1. Januar 1911 wurde die regelmäßige Stromlieferung aufgenommen.¹³

Am 30. Januar 1911 wurde mit dem Provinzialverband von Schlesien ein bis zum 31. Dezember 1943 befristeter Stromlieferungsvertrag geschlossen, wonach das Elektrizitätswerk an der gerade vom Provinzialverband im Bau befindlichen Weistritzalsperre im Schlesiertal überschüssigen Strom an die Elektrizitätswerk Schlesien AG abgab und bei Wasserniedrigstand Strom von dort bezog.¹⁴ Im gleichen Jahr erwarb die Elektrizitätswerk Schlesien AG auch das städtische Elektrizitätswerk Neurode¹⁵ und begann mit der Belieferung des städtischen Elektrizitätswerkes Brieg mit Strom.¹⁶ Auch die Stadt Silberberg wurde in diesem Jahr an das Überlandnetz angeschlossen.¹⁷

1912 wurden die Kraftwerke Tschechnitz und Mölke durch eine 40 000 Volt-Leitung verbunden und gleichzeitig wurde anstelle des alten Kraftwerkes Mölke ein neues mit zwei Dampfturbinen von je 5.600 kW Leistung errichtet. Im April des Folgejahres wurde eine weitere Turbine mit 6.000 kW Leistung in Betrieb genommen.¹⁸

In dem im Süden des Versorgungsgebietes gelegenen Frankenstein wurde 1912 ein städtisches Elektrizitätswerk gegründet, das mit den anderen Versorgungswerken der Stadt in einer GmbH zusammengefasst wurde. Der Betrieb wurde von der Gasanstalt-Betriebsgesellschaft mbH in Berlin geführt. Elektrizität wurde jedoch nicht selbst produziert, sondern ausschließlich vom Elektrizitätswerk Schlesien bezogen.¹⁹

Ende 1912 wurden bereits 11 Städte, 164 Gemeinden und 21 Genossenschaften mit elektrischer Energie beliefert.²⁰ Von den 21 Genossenschaften lassen sich 16 ermitteln.

10) Die Elektrizitätswirtschaft im Deutschen Reich, Berlin o.J. (1934), S. 405 **11)** Curt BACHMANN, Elektrizitätswirtschaft in der Provinz Schlesien, in: J. W. VAN HEYS (Hg.), Deutschlands Elektrizitätswirtschaft, Dresden 1931, S. 202–242, hier: S. 213. **12)** Die Elektrizitätswirtschaft im Deutschen Reich, Berlin o.J. (1934), S. 407. **13)** Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau, in: Georg HAL-LAMA, Deutschlands Städtebau. Breslau, Berlin 1924, ND 1980, S. 116–119, hier S. 116. **14)** Elektrizitätswirtschaft 1934 (wie Anm. 10), S. 407. **15)** WITTIG (wie Anm. 5), S. 458. **16)** IRRGANG (wie Anm. 6), S. 125 **17)** Josef FOGGER, Zur Wirtschaftskunde der Grafschaft Glatz, in: Grafschaft Glatzer Heimatkunde, Beilage zum Grafschafter Boten 1952, Heft 22, S. 175. **18)** FOGGER (wie Anm. 17), S. 175. **19)** Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 287 f. **20)** Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau (wie Anm. 13), S. 116; Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 216.

Es handelt sich um die 1910 gegründeten Elektrizitätsgenossenschaften in Würben (Kr. Ohlau) und Rosen (Kr. Strehlen), die 1911 gegründeten Genossenschaften in Jordansmühl (Kr. Nimptsch), Groß-Ellguth (Kr. Oels), Laskowitz (Kr. Ohlau), Girlachsdorf (Kr. Reichenbach) und Sägen (Kr. Strehlen) und die 1912 gegründeten Genossenschaften in Mellowitz (Kr. Breslau, gleichzeitig für Willkowitz), Grünigen und Paulau (Kr. Brieg), Langwiese (Kr. Ohlau), Heidau, Jeltsch und Rosenhain (Kr. Ohlau), Peikersdorf (Kr. Reichenbach) und Prieborn (Kr. Strehlen).²¹ Im Versorgungsgebiet des 1911 erworbenen Elektrizitätswerkes Mölke bestanden Elektrizitätsgenossenschaften nicht. Hier standen demgemäß die Ortsnetze – es dürften sich bei Erwerb Mitte 1911 um etwa 60 bis 70 gehandelt haben – im Eigentum der Elektrizitätswerk Schlesien AG.

Anhand der bis Ende 1912 gegründeten Elektrizitätsgenossenschaften lässt sich auch ein Teil der bis dahin errichteten Fernleitungen nachvollziehen und Aussagen über die bis Ende 1912 belieferten 11 Städte machen. Eine Fernleitung ging von Tschechnitz aus nach Norden und belieferte die Städte Oels und Bernstadt mit Strom. Eine weitere Fernleitung verlief entlang der Oder nach Südosten und belieferte Ohlau und Brieg und wahrscheinlich auch das kleine Städtchen Löwen. Auch Strehlen hatte bis Ende 1912 wohl schon elektrische Energieversorgung, da in einem Dorf der unmittelbaren Umgebung eine Elektrizitätsgenossenschaft bestand, wenngleich sich hier der Leitungsverlauf nicht verfolgen lässt. Die übrigen belieferten Städte lagen an der 1912 gebauten Verbindungsleitung zwischen den Kraftwerken Tschechnitz und Mölke, nämlich die Städte Nimptsch, Reichenbach und Neurode.

In den Jahren 1912 bis in die Anfangszeit des ersten Weltkrieges hinein erfolgte ein massiver Ausbau des Leitungsnetzes und wurden ebenso umfangreich ländliche Gemeinden an das Leitungsnetz angeschlossen. Genaue Zahlen liegen hier nicht vor, lassen sich aber schätzen. Rechnet man von der für 1923 bekannten Zahl der insgesamt angeschlossenen Gemeinden die ebenfalls bekannten Zahlen der in den Jahren 1920 bis 1923 angeschlossenen Ortschaften ab, so waren 1919 knapp 600 Dörfer an das Stromnetz angeschlossen. Da sich die für die Nachkriegsjahre bekannten Zahlen sowohl auf das ursprüngliche Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerk Schlesien AG als auch des von ihr seit 1922 angepachteten Betriebs der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn AG (NEUKAG) in Waldenburg beziehen, müssen noch deren Zahlen abgezogen werden. Allerdings sind nur die Zahlen für 1924 bekannt und nicht die Zuwächse in den Vorjahren. Man kann hier von ca. 100 Ortschaften im Jahre 1918 ausgehen.²² Demnach dürften im Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerk Schlesien AG bei Kriegsende rund 500 Ortschaften angeschlossen gewesen sein. Zwar werden auch während der Kriegsjahre einzelne Ortschaften an das Stromnetz angeschlossen worden sein. Es wird jedoch in allen einschlägigen Quellen darauf hingewiesen, dass in den Jahren 1919 bis 1926 das Versorgungsnetz erheblich ausgebaut wurde. Dies kann nur bedeuten, dass in den Vorjahren deutlich weniger Ortschaften an das Leitungsnetz angeschlossen wurden. In den Jahren

21) Adreßbuch der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reiche 1915, S. 224–227.

22) 1924 waren neun Städte und 169 Dörfer angeschlossen; vgl. W. SEYFFERT, Das Elektrizitätswerk und die elektrische Straßenbahn, in: Monographien deutscher Städte, Band XVI: Waldenburg in Schlesien, Berlin 1925, S. 247–256, hier S. 256. In den Jahren 1919–1923 wurden im Gebiet der NEUKAG und der Elektrizitätswerk Schlesien AG 304 Ortschaften neu angeschlossen; vgl. FOGGER (wie Anm. 17), S. 175.

1919 bis 1926 wurden im Durchschnitt pro Jahr rund 50 Ortschaften neu angeschlossen. In den vorangegangenen Kriegsjahren wurden demgemäß deutlich weniger Ortschaften pro Jahr an das Stromleitungsnetz angeschlossen. Dies bedeutet, dass die Steigerung von knapp 200 angeschlossenen Ortschaften im Jahre 1912 auf 500 im wesentlichen in den Jahren 1913 bis 1916 erfolgte. Hier dürften pro Jahr durchschnittlich um die 60 Ortschaften angeschlossen worden sein.

Damit korrespondieren auch die bekannten Zahlen über den Ausbau des Leitungsnetzes. Das Hochspannungsnetz war von einer Länge von 350 km in 1911 auf 925 km in 1913 und auf 2 500 km in 1923 angewachsen.²³ In letzterer Zahl sind 300 km Fernleitungsnetz enthalten, die durch die Anpachtung des Betriebs der NEUKAG im Jahre 1922 hinzugekommen waren.²⁴ Auch hier dürfte der größte Teil der zwischen 1911 und 1923 erfolgten Vergrößerung des Leitungsnetzes in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg erfolgt sein.

In den bis zum Kriegsende angeschlossen rund 500 Ortschaften gehörte in rund 400 Ortschaften das Leitungsnetz der Elektrizitätswerk Schlesien AG. In rund 100 Ortschaften erfolgte die Verteilung über Elektrizitätsgenossenschaften. Diese Zahl ergibt sich zum einen durch Rückrechnung aus bekannten Zahlen späterer Jahre,²⁵ aber auch aus der Zahl der bekannten Gründungen von Elektrizitätsgenossenschaften im Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerk Schlesien AG.²⁶

Der Ausbau des Fernleitungsnetzes in den Jahren unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg lässt sich in etwa anhand der Neugründungen von ländlichen Elektrizitätsgenossenschaften verfolgen,²⁷ da diese Genossenschaften in der Regel in zeitlichem Zusammenhang mit dem Anschluss an das Fernleitungsnetz entstanden sind. In den Jahren 1913 und 1914 wurden vor allem die Kreise Ohlau (Genossenschaftsgründungen 1913 in Gaulau, Groß Peiskerau, Gusten, Haltauf, Jauer, Knischwitz, Marschwitz, Schwoika, Wersdorf/Chursangwitz und 1914 in Beckern, Hennersdorf, Polwitz, Seiffersdorf) und Brieg (Genossenschaftsgründungen 1913 in Hermsdorf, Jägerndorf, Lossen, Schönau, Schönfeld, Zindel und 1914 in Conradswaldau, Groß Leubusch, Groß Neudorf, Langwitz, Mollwitz, Pampitz, Pogarell, Scheidelwitz), aber auch Oels (Genossenschaftsgründungen 1913 in Döberle, Gutwohne, Mirkau, Schmollen und 1914 in Schmarse) ausgebaut.

Im Jahre 1914 wurde nach Norden hin der Kreis Trebnitz an das Versorgungsnetz angeschlossen (Genossenschaftsgründungen 1914 in Brietzen, Groß Märtinau, Heidewilxen, Luzine, Maltshane, Massel, Pawellau, Zirkwitz) und im Süden der Kreis Strehlen ausgebaut (Genossenschaftsgründungen 1913 in Deutsch Laudan und Ober Arnsdorf und 1914 in Campen, Deutsch Tschammendorf, Eisenberg, Jexen, Karisch, Plohe) und der Kreis Frankenstein angeschlossen (Genossenschaftsgründungen 1914 in Briesnitz, Dittmanns-

23) Für 1913: Georg STEIN, Elektrizitätswirtschaft, in: Arthur KATZ-FOERSTNER, Handbuch der Deutschen Wirtschaft. Schlesien, Berlin 1929, S. 16–32, hier S. 20; für 1923: Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau (wie Anm. 13), S. 116 24) BACHMANN (wie Anm. 11), S. 217. 25) Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau (wie Anm. 13), S. 117 f. gibt aktuell (d. h. im Erscheinungsjahr 1924) 400 Genossenschaften an und teilt mit, dass von 1919 bis 1923 300 Genossenschaften angeschlossen wurden. 26) Gegründet wurden 1910: 2; 1911: 5; 1912: 9; 1913: 27; 1914: 43; 1915: ?; 1916: ?; 1917: 15; 1918: 41 neue Elektrizitätsgenossenschaften. 27) Die nachfolgenden Angaben aus: Adreßbuch der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reiche 1915, S. 224–227.

dorf, Kunzendorf, Quickendorf, Riegersdorf). Ein Ausbau erfolgte auch im Landkreis Breslau (Genossenschaftsgründungen 1913 in Oderwitz und Sambowitz und 1914 in Alt Schliesa, Jäckschönau, Probotschine, Schalkau, Schönbankwitz, Wirrwitz). Darüber hinaus wurden im Jahre 1913 noch im Kreis Nimptsch 3 (Groß Kniegnitz, Langenöls, Rudelsdorf) und im Kreis Reichenbach eine Genossenschaft (Ober Faulbrück) neu gegründet.

Nach dem Stillstand in den Kriegsjahren wurde in den Jahren 1919 bis 1929 das Versorgungsgebiet erheblich ausgebaut. Im Jahre 1920 wurden 120 Ortschaften an das Leitungsnetz angeschlossen, im Jahre 1921 96 Ortschaften, 1922 67 und 1923 21 Ortschaften.²⁸ Im Gegensatz zu den Jahren vor dem ersten Weltkrieg wurden nun aber nahezu alle Ortschaften über neu gegründete Elektrizitätsgenossenschaften versorgt, denn an anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass in den Jahren 1919 bis 1923 rund 300 Genossenschaften und eine große Anzahl industrieller Unternehmungen angeschlossen wurde.²⁹ Ende 1923 waren insgesamt 25 Städte und 900 Dörfer direkt oder über lokale Elektrizitätsgenossenschaften an das Überlandleitungsnetz angeschlossen.

Eine Vergrößerung des Versorgungsgebietes und der angeschlossenen Ortschaften erfolgte insbesondere durch den Erwerb sämtlicher Aktien der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn AG in Waldenburg und die daraufhin erfolgte Anpachtung des Unternehmens ab dem 1. Juli 1922. Die Elektrizitätswerk Schlesien AG besaß nunmehr drei Kraftwerke, nämlich Tschechnitz mit sechs Dampfturbinen von zusammen 35 000 kW, Mölke mit vier Dampfturbinen von zusammen 18.000 kW, Waldenburg mit vier Dampfturbinen und Reservedampfmaschine von zusammen 17 000 kW, insgesamt eine Leistung von 70 000 kW (1923).

40 000- und 30 000-Volt-Leitungen sorgten für eine Verbindung der drei Kraftwerke, sowie für einen Stromaustausch mit den Wasserkraftwerken der Provinz Schlesien. Die elektrische Arbeit wurde als Drehstrom von 40 000, 30 000, 20 000 und 10 000 Volt Spannung durch ein 2 500 km langes Fernleitungsnetz verteilt. In kleinen Bezirken der ersten Bauperiode waren außerdem noch Spannungen von 5 000 und 3 000 Volt vorhanden. Neun Hauptumspannwerke mit Transformatoren bis zu 5 000 kVA Einzelleistung sorgten für den Spannungsausgleich, 1 300 Transformatorstationen für die Umspannung in die Gebrauchsspannungen von 500, 380 oder 220 Volt. Fünf Städte hatten noch Gleichstrom beibehalten, der durch Umformer und Gleichrichter gewonnen wurde.³⁰

Umfasste das Versorgungsgebiet 1923 inklusive des angepachteten Betriebs der NEUKAG 18 Landkreise, in denen 25 Städte und 900 Dörfer sowie 1 000 Großabnehmer aus Industrie und Groß-Landwirtschaft versorgt wurden,³¹ stiegen die Zahlen bis 1926 auf 29 Städte und 972 Ortschaften. 14 dieser Städte waren Großabnehmer, die die Elektrizität in eigenen Stadtnetzen weiter verteilten. Die Leitungsnetze in den übrigen 15 Städten befanden sich im Eigentum des Elektrizitätswerkes. In 322 Dörfern unterhielt das Elektrizitätswerk Schlesien eigene Ortsnetze. In den verbleibenden 650 Ortschaften wurde der Strom durch 458 Genossenschaften verteilt.³² Im Jahr darauf belief sich die Zahl der angeschlossenen Ortschaften bereits auf insgesamt 1055.³³

28) FOGGER (wie Anm. 17), S. 175 **29)** Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau (wie Anm. 13), S. 117. **30)** Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau (wie Anm. 13), S. 116; BACHMANN (wie Anm. 11), S. 213. **31)** Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau (wie Anm. 13), S. 117. **32)** Ohne Verf., Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft Breslau (wie Anm. 13), S. 117. **33)** STEIN (wie Anm. 23), S. 22.

Im Jahre 1926 kaufte die Elektrizitätswerk Schlesien AG sämtliche Kuxe der Gewerkschaft³⁴ Wenzeslausgrube in Mölke für 7 200 000 RM. Im selben Jahr wurde im Kraftwerk Tschecnitz eine weitere Dampfturbine mit Kesselanlage aufgestellt und damit die Kapazität des Werkes auf 65 000 kW und aller drei Kraftwerke auf über 127 000 kW erhöht. Im Folgejahr wurde hier eine Freiluftstation mit einer Leistung von rund 40 000 kW für die Umformung des von den Elektrowerken gelieferten Stromes von 100 000 Volt auf 44 000 Volt errichtet, die 1928 in Betrieb genommen wurde. 1930 wurden auch in den Kraftwerken Waldenburg und Mölke zwei weitere Turbinen von jeweils 14 000 kW Leistung aufgestellt.³⁵

Die enormen Kosten für den raschen Ausbau des Leitungsnetzes und den immer weiteren nötigen Ausbau der Kraftwerke wurden durch Erhöhungen des Grundkapitals und die Aufnahme von Anleihen aufgebracht. Betrug das Grundkapital bei der Gründung 1909 noch 4,0 Mio. Mark, so war es bis zum Kriegsausbruch bereits auf 10 Mio. Mark erhöht worden. Nach dem Kriege wurde das Grundkapital bis 1923 auf 240 Mio. Mark erhöht und außerdem Vorzugsaktien im Wert von 30 Mio. Mark ausgegeben. 1924 wurden bei der Umstellung auf Renten- und später Reichsmark die Stammaktien im Verhältnis 10:1 und die Vorzugsaktien im Verhältnis 100:1 umgestellt. Schon im August 1926 wurde das Grundkapital von 25 Mio. RM auf 30 Mio. RM erhöht. Ebenfalls 1926 nahm die Gesellschaft eine Anleihe über 4,0 Mio. Dollar (16,8 Mio. RM) auf dem amerikanischen Markt auf, die mit erststelligten Hypotheken auf dem gesamten Immobilienbesitz gesichert wurde. 1928 wurde eine weitere Anleihe über 3,0 Mio. Dollar (12 594 000 RM) bei der Muttergesellschaft, der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen AG in Berlin aufgenommen.³⁶

Im Jahre 1930 wurde das Unternehmen von einem schweren Unglück getroffen. Am 9. Juli 1930 erfolgte auf der Consolidierten Wenzeslaus-Grube in Mölke, deren sämtliche Kuxe die Elektrizitätswerk Schlesien AG erst im Jahre 1926 für 7,2 Mio. RM erworben hatte, ein Kohlendioxidausbruch von ungeahnter Heftigkeit, bei dem 151 Bergleute ums Leben kamen. Die Grube war durch dieses schwere Unglück nicht mehr lebensfähig. Ihr Betrieb wurde am 28. Januar 1931 eingestellt und am 14. April 1931 das Konkursverfahren eröffnet. Das Elektrizitätswerk Schlesien musste für diese Beteiligung 7 016 000 RM abschreiben. Für die der Wenzeslaus-Grube gewährten Hypothekendarlehen übernahm die Gesellschaft 1932 aus der Konkursmasse zahlreiche gewerbliche Grundstücke und Arbeiterwohngebäude, wodurch der Grundbesitz der Gesellschaft von 304 602 qm auf 2 501 751 qm stieg. Fast 570 000 qm waren hiervon bebaut.³⁷

Das Jahr 1930 brachte mit dem Anschluss weiterer industrieller Großabnehmer aber auch eine positive Entwicklung. 1932 wurde mit dem Städtischen Elektrizitätswerk Breslau ein Vertrag über die Lieferung von Zuschussstrom nach Breslau abgeschlossen und eine Verbindungsleitung zwischen beiden Stromnetzen hergestellt.³⁸

1931 fusionierte die Elektrizitätswerk Schlesien AG durch so genannte aufnehmende Verschmelzung mit der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn AG (NEUKAG) in Waldenburg. Die Generalversammlung vom 17. November 1931 genehmigte unter Auflösung des bisherigen Pachtvertrages den Fusionsvertrag. Das Vermögen der NEUKAG

34) Eine Gesellschaftsform im Bergbau. 35) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 216. 36) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 217. 37) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 216 f. 38) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 216.

ging mit Wirkung ab 1. Juli 1931 auf die Elektrizitätswerk Schlesien AG als Ganzes unter Ausschluss der Liquidation über.³⁹

Die NEUKAG war 1896 in Waldenburg gegründet worden. Ihr ursprünglicher Zweck war die Anlage und der Betrieb einer Straßenbahn zwischen Waldenburg und seinen dicht bevölkerten Nachbarorten und gleichzeitig die Errichtung einer Überlandzentrale zur Abgabe elektrischer Energie für Licht- und Kraftzwecke. Das Überlandnetz dehnte sich später auf den gesamten Kreis Waldenburg und schließlich auf die benachbarten Kreise Landeshut und Bolkenhain sowie Teile des Kreises Schweidnitz aus. 1930 hatte das Fernleitungsnetz eine Länge von 300 km und waren neun Städte und 152 Landgemeinden angeschlossen. Bereits seit 1922 war der Betrieb an die Elektrizitätswerk Schlesien AG verpachtet.⁴⁰

Seit Anfang der 1930er Jahre versorgte das Elektrizitätswerk Schlesien AG knapp über 1 070 Orte. Bis 1936 stieg die Zahl noch leicht auf 1 105.⁴¹ Die Gesamtzahl der Stromabnehmer belief sich 1926 auf rund 59 000.⁴² Um 1932 belief sich die Zahl der Stromabnehmer bereits auf rund 80 500.⁴³ 1937 waren schließlich rund 100 000 Abnehmer vorhanden und damit rund 90 % aller Haushaltungen im Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerk Schlesien AG an das Stromnetz angeschlossen.⁴⁴

Neben den drei Kraftwerken in Tschechnitz, Mölke und Waldenburg waren in das Leitungsnetz 15 Hauptumspannwerke mit Transformatoren bis zu 5 000 kVA Einzelleistung und 1 700 Transformatorstationen und Schaltstationen mit 1 950 Transformatoren integriert. Das Hochspannungsnetz war von einer Länge von 350 km in 1911 über 925 km in 1913 und 2 500 km in 1923 auf 2 800 km in 1932 und rund 3 000 km in 1937 angewachsen. Hinzu kamen ca. 330 km 40 000-Volt-Leitungen zur gegenseitigen Unterstützung der drei Kraftwerke.⁴⁵ Die Stromerzeugung stieg von 118,7 Mio. kWh in 1923 über 182,5 Mio. kWh in 1926 auf 235,12 Mio. kWh in 1928. In den Krisenjahren am Ende der Weimarer Republik sank die Stromerzeugung bis auf 158,2 Mio. kWh in 1932.⁴⁶ Danach stieg sie rasch wieder an und lag 1934 bei 183,87 Mio. kWh, 1935 bei 235,06 kWh und 1936 bei 292,99 kWh.⁴⁷

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Ausbau des Leitungsnetzes der Elektrizitätswerk Schlesien AG seinen Höhepunkt in den Jahren kurz vor dem ersten Weltkrieg und in den ersten Jahren danach hatte. Allein bis zum Ende des ersten Weltkriegs waren rund 40 % aller Dörfer im Versorgungsgebiet an die Elektrizitätsversorgung angeschlossen. Ab etwa Mitte der 1920er Jahre belief sich die Zahl der jährlich neu angeschlossenen Ortschaften im einstelligen oder unteren zweistelligen Bereich. 1937 waren in dem zwischenzeitlich durch die Fusion der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn AG in Waldenburg mit der Elektrizitätswerk Schlesien AG vergrößerten Versorgungsgebiet mindestens 80 % aller Ortschaften angeschlossen. Exakte Zahlen lassen sich nicht ermitteln, da in einigen Landkreisen nur ein Teil der Ortschaften von der Elektrizitätswerk Schlesien AG und ein Teil von anderen Elektrizitätswerken versorgt wurden und die jeweiligen Anteile nicht bekannt sind.

39) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 216. 40) Bachmann (wie Anm. 11), S. 2137; vgl. hierzu auch: Seyffert (wie Anm. 22), S. 247-256. 41) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 217. 42) Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Hrsg.), Die Deutsche Elektrizitätsversorgung, Stuttgart o. J. (1927), S. 84. 43) Elektrizitätswirtschaft 1934 (wie Anm. 10), S. 406. 44) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 217. 45) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 217. 46) Elektrizitätswirtschaft 1934 (wie Anm. 10), S. 408. 47) Elektrizitätswirtschaft 1937 (wie Anm. 3), S. 217.

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

40. Jahrgang (2013) Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V. Heft 1 (März)

KUHNT: „Ça ça geschmauset ...“. Vor 150 Jahren: Das Stiftungsfest des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens 1863, 1–5 SPATA/DOPPEMEIER: Vom Oberhof in Neurode 1598 zum Hotel „Dwór Górný“ in Nowa Ruda 2012, 5–13 BAUMERT: Die Löwenberger Stadtbücher und Urkunden und die damit verbundene Frage nach der Verleihung des Stadtrechts, 13–22 KLOSE: Die Elektrifizierung im Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerk Schlesien AG, 22–29 Internetseite des Vereins für Geschichte Schlesiens, 30 Suchanfrage, 30–31 Mitgliederbewegungen und -jubiläen, 31

Mitarbeiter dieses Heftes:

Doris BAUMERT,
Gerald DOPPMEIER,
Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Heinz Jochen KUHNT,
Manfred SPATA,

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Redaktion: Stefan GUZY,

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

ISSN 2190-4871

